

Polnische Förster erinnern vergessene Technologien

In Polen denkt man beim Thema Holzkohleproduktion automatisch an das Bieszczady-Gebirge, also den Teil der Karpaten im südöstlichen Zipfel des Landes – direkt an der ukrainischen und slowakischen Grenze. Das bergige Gelände ist mit Laubwäldern, hauptsächlich Buchen, bedeckt. Hier trafen polnische Touristen auf die letzten romantisch qualmenden Metallretorten. Waren es vor 30 Jahren noch über 500 hier, heute ist ihre Zahl auf 30-40 gesunken, Touristen trafen an den Retorten auf schwarz verrostete Köhler, die auch Teufel genannt wurden. Früher wurde Holzkohle in Meilern gebrannt. Auch in anderen Teilen Polens ist das Brennen von Holzkohle seit Jahrhunderten üblich. Die von Köhlern gelieferten Produkte (lokal auch anders bekannt, wie z. B. Teer) waren für das tägliche Leben unentbehrlich und weit verbreitet. Viele polnische Orts- und Nachnamen von Personen, die aus Aktivitäten im Zusammenhang mit der Gewinnung von Holzkohle, Teer, Terpentin, Glas und Eisen stammen, werden weiterhin verwendet. Heute noch hört man unglaublich die in der historischen Literatur brillant beschriebene Information, dass auch in Westpolen noch vor 200 Jahren Grundbesitzer von der Verhüttung von Eisen aus dem in Polen verbreiteten Wiesenerz profitierten. Dafür wurden sogar erfahrene Spezialisten aus dem benachbarten Sachsen hinzugezogen. Es wurde vergessen, dass bis zur Verbreitung von Koks in der Metallurgie Holzkohle die einzige Energiequelle war, die es ermöglichte, die zum Schmelzen von Eisen erforderliche Temperatur zu erreichen. Die erste Kokerei außerhalb Englands wurde Anfang des 19. Jahrhunderts in Oberschlesien errichtet. Eisenprodukte und -werkzeuge waren deshalb sehr teuer und für die Reichen erschwinglich. Daher ist die Initiative zur Organisation des „Köhler-Tages“ des Forstamtes Włoszakowice, das auf halber Strecke zwischen Breslau und Posen, also in Westpolen, liegt, sehr wertvoll. Im Jahr 2004 wurden neben dem Forsthaus Krzyżowiec die Überreste von gemauerten Retorten ausgegraben, in denen vor dem Zweiten Weltkrieg Holzkohle zum Antrieb der Motoren verwendet wurde, sogenannte Holzvergaser. Auf Initiative des damaligen Forstinspektors - Ryszard Łopusiewicz - wurde 2010 die Rekonstruktion und Aufbau von zwei Retorten durchgeführt. 2016 versuchte ein Forstmitarbeiter, Holzkohle zu brennen. Nach ersten erfolglosen Versuchen wurden Erfahrungen mit der Steuerung des Ablaufs der anaeroben Verbrennung, also der Holzpyrolyse, gesammelt. Anstelle von Asche begannen sie, Holzkohle zu gewinnen. Die Beobachtung der Farbe und des Geruches des Rauchs war hilfreich bei der Kontrolle des Sauerstoffzugangs zur Retorte. Nun werden während der Brenndauer von 5-6 Tagen ca. 550-650 kg Holzkohle aus den Eichenholzabfällen von 10 m³ gewonnen. In Säcken verpackte Kohle wird für die Bildungsaktivitäten der Förster verwendet.

Am 2. Oktober 2022 luden Förster aus Włoszakowice zur Feier des „Smolarz-Tages“ ein. Es wurde ein interessantes und reichhaltiges Programm vorbereitet, und das Wetter war gut. Unter dem Motto: „Gut, weil aus dem Wald“ gab es Verkostungen von Lebensmitteln, darunter Wildbret und hofeigene Produkte. Es gab lehrreiche Animationen, ein Waldglücksrad und ein Feuer. Und natürlich wurde in der Retorte eine neue Ladung Holz angezündet, was für einen romantischen Rauch und Geruch sorgte. Viele Gäste kamen, darunter auch Schüler. Die große Zahl der Teilnehmer und die großartigen Kritiken in den Medien bewiesen die große Aufnahme der Vorschläge der Förster - Enthusiasten aus Włoszakowice. Der Autor (M.P.) dankt Herrn Marek Wąsowicz – einem Sachverständigen der Forstaufsichtsbehörde für Bildung – für die Zustimmung zur Veröffentlichung von Fotos aus seinen Sammlungen.

(Michał Prymka)

Polscy leśnicy przypominają zapomniane technologie

W Polsce temat wypału węgla drzewnego automatycznie rodzi skojarzenia z Bieszczadami, tj. częścią Karpat znajdującą się w południowo – wschodnim krańcu kraju – tuż przy ukraińskiej i słowackiej granicy. Górzyście teren porastają tu lasy liściaste, przeważnie bukowe. To tu polscy turyści spotykali ostatnie romantycznie dymiące metalowe retorty. Jeszcze przed 30 laty było ich tu ponad 500 szt. Dziś ich liczba spadła do 30 – 40 szt. Przy retortach turyści spotykali węglarzy ubrudzonych czarną sadzą, których nazywano też diabłami. Wcześniej węgiel drzewny wypalano w mielerzach. W innych rejonach Polski wypalanie węgla drzewnego było także powszechne przez wieki. Produkty dostarczane przez węglarzy (zwanym także lokalnie inaczej, np. „smolarze” od smoła) były niezbędne do codziennego życia i używano ich powszechnie.

W 2004 r. obok leśniczówki Krzyżowiec odkopano pozostałości murowanych retort, w których przed II wojną światową wypalano węgiel drzewny używany do napędu silników tzw. holzgasem. Z inicjatywy ówczesnego Nadleśniczego – Ryszarda Łopusiewicza od 2010 r. podjęto rekonstrukcję i odbudowę dwóch retort. W 2016 r. w jednej z nich dokonano prób wypału węgla drzewnego. Po pierwszych, nieudanych próbach, nabrano doświadczenia w kontrolowaniu przebiegu beztlenowego spalania, czyli pirolizy drewna. Zamiast popiołu zaczęto uzyskiwać węgiel drzewny. Do kontrolowania dostępu tlenu do retorty pomocna okazała się obserwacja koloru i zapachu dymu. Teraz, w czasie wypału trwającego 5-6 dni, z 10 m³ z odpadów drewna dębowego uzyskuje się około 550-650 kg węgla drzewnego. Opakowany w okazjonalne woreczki węgiel zużywany jest do działalności edukacyjnej leśników. Dlatego bardzo cenna jest inicjatywa zorganizowania „Dnia Smolarza” przez Nadleśnictwo Włoszakowice leżące w połowie drogi pomiędzy Wrocławiem i Poznaniem, czyli w zachodniej Polsce.

02 października 2022 r. leśnicy z Włoszakowice zaprosili na obchody „Dnia Smolarza”. Przygotowano ciekawy i bogaty program i dopisała pogoda. Były degustacje produktów spożywczych z mottem: „dobre bo z lasu”, z dziczyzną oraz wiejskimi produktami włącznie. Były animacje edukacyjne, leśne koło fortuny i ognisko. I oczywiście odpalono nowy ładunek drewna w retorcie, co dostarczyło romantycznego dymu i zapachu. Przybyło bardzo wielu gości, w tym także młodzieży szkolnej. O wspaniałym odbiorze propozycji leśników – pasjonatów z Włoszakowice świadczyła duża liczba uczestników oraz wspaniałe recenzje w mediach. Autor (M.P.) dziękuje Panu Markowi Wąsowiczowi – specjalście nadleśnictwa ds. edukacji za zgodę na publikację zdjęć z jego zbiorów. (Michał Prymka)



Neue Gesichter in Neukirchen

Ein erfolgreiches, sonnenreiches und gut besuchtes Köhlerjahr geht auch in Neukirchen am Teisenberg dem Ende zu. Unser Köhlerjahr startete mit der alljährlichen Lichtmess. An diesem Tag, hat unser Verein Jahrtag und wir gedenken an unsere verstorbenen Köhlermitglieder. Anschließend findet immer unsere Jahreshauptversammlung statt. Heuer standen Neuwahlen an. Unser Vorstand Prechtl Alois legte sein Amt nieder und übergab es unserer neuen Vorständin Enzinger Stephanie.

Mit Umstellung auf die Sommerzeit, beginnen wir jeden Dienstag, mit den Arbeiten im Vereinsjahr. Am 27. Juli war es dann soweit, unser Köhlerliedl Zollhauser Theresa und Bräu Wienerer Christian zündeten gemeinsam unseren Meiler mit ca. 50 Ster an. Dieser wurde am 14. August, mit einem Fest geöffnet. Unser diesjähriges Thema war „Heilkräfte der Natur“. Mit dabei waren der Kräuterwastl - Sebastian Viellechner, Bianca Ertl (Kräuterpädagogin), der Bienenzuchtverein Neukirchen und natürlich unser Kramerladen. Angeboten wurde außerdem, Brotbacken im historischen Brotbackofen, Taubenschießen und Kutschfahrten für die Kinder. Musikalische Unterhaltung gab es von dem „Ruhpoldinger Tanzl 6er“ und der „Musikkapelle Neukirchen“.

Eine weitere Besonderheit war dieses Jahr, der Kindermeiler mit ca. 2 Ster Holz. Den unser Nachwuchs selbst errichtete und entzündete. Geöffnet wurde dieser nach einer Woche beim Ferienprogramm. Wir öffneten zusammen den Meiler, übten das historische Taubenschießen und schlossen den Nachmittag mit einer gemeinsamen Schatzsuche und anschließender Fackelwanderung ab. Des weiteren führten uns zwei Dampfndelabende, ein Musik-Hoagart, das beliebte Hufeisenwerfen und zahlreiche, gemütliche Hüttenabende durch unsere Köhlerwochen. (Maria Maier)

